

Dritter Abschnitt.

Zwischen konnte Sebalbus die Gespräche, die er mit dem Magister und mit dem Hieronymus gehalten halte, gar nicht vergessen. Er sollte die ganze Idee, die er sich von dem Zwecke des gelehrten Lebens, und von dem Zustande der deutschen Schriftstellerei gemacht hatte, ändern. Er sollte glauben, daß der größte Theil der Schriftsteller von Profession, nicht so uneigennützig als er selbst, bloß um die Ausbreitung der Wahrheit besorgt wären. Dies war ihm unerträglich. Er redete also mit jedem von dieser Sache, der ihm vorkam. Besonders war er an einen seiner Nebencorrectoren gerathen, der es als eine Versorgung ansah, wenn er bis zu dem Posten eines Uebersetzers fortschreiten könnte. Er war auch so glücklich gewesen, wir wissen nicht, ob von einer Paraphrase übers neue Testament in einigen Foliobänden, oder von einer Antideistischen Bibel in einigen Quartbänden, die einem Uebersetzungsunternehmer in Pausch und Bogen war verdungen worden, durch die vierte Hand, ein halbes Alphabet zum Uebersetzen zu erhalten. Er hatte das Vergnügen seine Handschrift gedruckt zu sehen, und fand sich um einen Zoll größer als ein gemeiner Corrector. Er konnte nicht umhin,